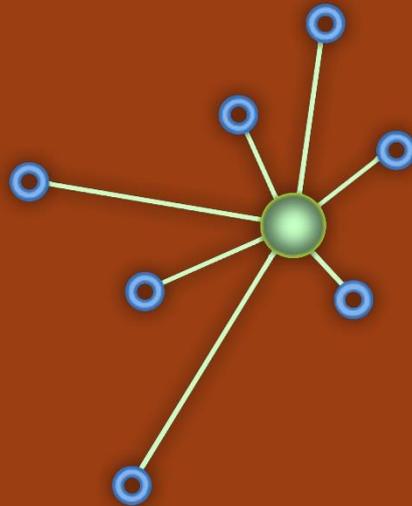




Deutsches Humboldt- Netzwerk e.V.



Die Humboldtfamilie vor Ort

Newsletter 2/2024

Inhalt

	Seite
Nachrichten aus dem Vorstand	2
Nachgefragt: Interview mit Prof. Dr. Kou Murayama	5
Neues aus der Alexander von Humboldt-Stiftung	8
Berichte über Veranstaltungen	10
Vereinsmitteilungen	18
Das Deutsche Humboldt-Netzwerk e.V.	19
Impressum	20

Nachrichten aus dem Vorstand

Liebe Mitglieder des Deutschen Humboldt-Netzwerks, liebe Humboldtianer*Innen, liebe Leser*innen

Wir können auf ein ereignisreiches Jahr mit vielen Events zurückblicken. Erfreulicherweise konnten wir in diesem Jahr viele neue Mitglieder in unserem Verein begrüßen. Dies ist insbesondere auf die persönlichen Austausche innerhalb der diversen Events der Regionalgruppen, den Jahrestagungen sowie der Vorstellung auf Netzwerktagungen zurückzuführen. Aktuell hat unser Netzwerk 432 Mitglieder.

Am 4. Februar 2024 hat sich der Vorstand zu seiner Strategiesitzung im Tropenhaus in Kleve getroffen. Dort haben wir die Rahmenbedingungen des Deutschland Programms „For Women in Science“ erörtert. Des Weiteren wurde die Beteiligung des Vorstands an den Netzwerktagungen der Alexander von Humboldt-Stiftung festgelegt.

Im Anschluss fand am 05. Februar der jährliche Austausch mit unseren Kolleg*innen Mira Albus, Sascha Gams, Julia Ihde und Enno Aufderheide der Alexander von Humboldt-Stiftung in der Stiftung in Bonn statt. Dort erläuterten wir unsere aktuellen Planungen für das Jahr und Mira Albus berichtete über die neuen Entwicklungen der Stiftung insbesondere im Hinblick auf Kürzungen des BMBF und deren Auswirkungen auf die Förderprogramme.

Infolgedessen musste beispielsweise das Bundeskanzler-Stipendium- Programm eingestellt werden.

Unser diesjähriges Regionalgruppen-Sprecher*innentreffen fand am 12. und 13. April in Würzburg statt, wo uns neben Arbeitssitzungen Michael Schreiber ein spannendes Rahmenprogramm vorbereitet hatte. Ein Highlight bildete ein Abendessen in den traditionsreichen Juliuspital Weinstuben. Darüber hinaus haben wir Einblicke in die Geschichte der Stadt Würzburg mit seiner berühmten Residenz bekommen und im Rahmen einer Führung den Dom, das viertgrößte romanische Kirchengebäude Deutschlands, besichtigt. Bei dem Erfahrungsaustausch der Regionalgruppensprecher*innen wurden erfolgreiche Veranstaltungsformate dargelegt. Für die Organisation unseres RG-Treffens ein herzliches Dankeschön an Michael und Cornelia Schreiber.

Seit 4 Jahren bieten wir ein Mentoring-Programm an, das von Dieter Frense im Frühjahr übernommen wurde. Feodor Lynen-Stipendiat*innen und Alumni der AvH Förderprogramme können das Mentoring zur weiteren beruflichen Orientierung nutzen. Im Mittelpunkt stehen dabei die Schilderungen einzelner Karrierewege erfahrener Mitglieder im universitären und außeruniversitären Bereich, sowie die Möglichkeit zu einem persönlichen Austausch. Eine Vielzahl von Mentees hat seit Einrichtung im Jahr 2020 dieses Angebot genutzt. An dieser Stelle danke ich allen Mitgliedern, die sich in diesem Programm engagieren.

Unser Verein ist der akademische Partner der Deutschen UNESCO-Kommission und der L'Oreal-Stiftung bezüglich des nationalen Programms „For Women in Science“. Förderziel dieses Programms ist es einen Beitrag dazu zu leisten, dass der akademische Karriereweg für Nachwuchswissenschaftlerinnen attraktiv bleibt. Unser Verein hat die Aufgabe eine fachliche Auswahl der Kandidatinnen vorzunehmen. Dieses Jahr fand die erste Auswahlrunde statt. Wir waren überwältigt, auf wie viel Interesse diese Ausschreibung gestoßen ist und hatten 261 Bewerbungen zu begutachten. 18 Vertreter*innen der MINT-Fächer aus unserem DHN-Kreis waren am Begutachtungsprozess beteiligt. Die Auswahl Sitzung mit allen Fachgutachter*innen, die jeweils ihre favorisierten Kandidatinnen vorstellten, fand online am 28. Juni statt. Wir konnten vier herausragende Nachwuchswissenschaftlerinnen für die vier Preise nominieren, Irene Vercellino (Molekularbiologie), Marketa Kubánhová (Biophysik), Chira Lindner (Optik) und Nora Schmidt (Virologie). Die Preise wurden im Rahmen einer Abendveranstaltung in der Französischen Botschaft in Berlin am 12. November feierlich verliehen. Die Forschungswege der Preisträgerinnen wurden in Videoclips und in Interviews dargestellt.

An dieser Stelle danke ich allen Regionalgruppen-Sprecher*innen, allen Mentor*innen, allen Fachgutachter*innen sowie allen Beauftragten des Vorstandes für ihr ehrenamtliches Engagement. Sie sind das Herzstück unseres Deutschen Humboldt-Netzwerks.

Im Vorfeld unserer Jahrestagung fand eine Veranstaltung des „Referat S-FORSCHENDE“ der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg statt. Das Thema lautete „Going

International – Wege zum Humboldt-Stipendium: Ehemalige berichten“. Hierbei standen im Fokus unter anderem Fragen, ob ein Auslandsaufenthalt sinnvoll ist, welche Auswirkungen er auf die Karriere hat und welche Rolle die Dauer eines Aufenthaltes hat. Neben dem Übersichtsvortrag von Mira Albus über die Fördermöglichkeiten berichteten zwei Feodor Lynen Stipendiaten über Ihre Erfahrungen im Ausland und die Möglichkeiten nach der Rückkehr nach Deutschland.

Das diesjährige Highlight, unsere Jahrestagung in Erlangen am 25. und 26. Oktober, wurde von der Regionalgruppe Franken von Wilhelm Schwieger, Robert Schober und Regine Schneider-Stock ausgerichtet. Die Tagung fand in den wunderbaren Räumlichkeiten des Kreuz+Quer statt. Das Motto der Tagung lautete „Medizintechnik – Geschichte. Gegenwart. Zukunft.“, das in mehreren Impulsvorträgen eingeführt und in der Podiumsdiskussion im Hinblick auf die Bedeutung von KI für die Medizintechnik und Gesundheitsvorsorge weiter erörtert wurde. Der anschließende Humboldtabend fand ebenfalls im Kreuz+Quer statt.

Am nächsten Tag schloss sich unsere jährliche Mitgliederversammlung in der historischen Orangerie im Schlossgarten an, die uns freundlicherweise von der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg zur Verfügung gestellt wurde. Hier wurden unter anderem die Erweiterung des Newsletter-Teams, die Optimierung der Bewerbungsplattform des FWIS Programms sowie die Entwicklung des Mentoring Programms diskutiert. Ulrich Klostermann präsentierte erste Ideen zur Gestaltung der Jahrestagung 2025, die in Dresden in der Dreikönigskirche stattfinden wird. Heidrun Klostermann berichtete über den aktuellen Stand der Planung. Das Thema der kommenden Jahrestagung lautet „Der Mensch im Mittelpunkt“.

Ich danke dem Organisationsteam, allen voran Wilhelm Schwieger, für die Ausrichtung dieser sehr schönen Jahrestagung in Erlangen.

Darüber hinaus möchte ich noch auf den Beitrag von Daniel Elon zum Thema „Kant und KI“ in diesem Newsletter hinweisen. Des Weiteren finden Sie ein Interview mit dem Humboldt-Professor Kou Murayama (Universität Tübingen) über intrinsische Motivation. Außerdem ist in diesem Newsletter ein spannender Bericht unserer Jahrestagung in Erlangen sowie eine Schilderung von Mira Albus über neue Entwicklungen in der Alexander von Humboldt-Stiftung enthalten.

Ich wünsche allen besinnliche Weihnachtstage, ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Start ins neue Jahr 2025.

Ihre Elke Bogner, Vorsitzende des DHN

Nachgefragt: Interview mit Prof. Dr. Kou Murayama



Kou Murayama was an Alexander von Humboldt Research Fellow in Munich from 2010 to 2012. Before he was Professor in the School of Psychology and Clinical Language Sciences at the University of Reading. Since 2020 he has been Humboldt Professor of Educational Psychology at the Hector Research Institute of Educational Science and Psychology in Tübingen.

Foto: © privat

Prof. Murayama, your research focuses on intrinsic motivation in education. What exactly is intrinsic motivation?

If you ask why students are motivated, there are different reasons. For example, a student may be motivated because he or she wants to be praised by the teacher or by the parents, or sometimes they just want to get good grades. This is extrinsic motivation. Intrinsic motivation is the motivation to study or learn for the sake of learning. You study because it's fun, or you learn new things because it makes you feel good.

What is your intrinsic motivation for studying intrinsic motivation?

There are two answers. The first is rooted in the Japanese education system when I was young. To get into university, you have to study really hard. When I was 17 or 18, I used to study until midnight every day, get up at seven and study again. It was terrible. My motivation was completely extrinsic because I just wanted to get into a good university. And luckily, I got into a good university and I liked it. Then I just stopped studying because there was no pressure to study. I was young and I wanted to have fun. That was my personal story. Then, by chance, I started studying educational psychology. I thought that psychology was unscientific, more like philosophy, but actually people try to understand the human mind scientifically as much as possible. I liked learning about it. And this is where my intrinsic motivation started. Within educational psychology I also came across the concept of intrinsic motivation. When I did my PhD, the topic of my thesis was not about intrinsic motivation. But I thought I would change the subject a bit, and intrinsic motivation came quite naturally to me. First of all, when I think about my life as a student, my motivation changed from extrinsic to intrinsic. From a scientific point of view, I felt that there was still a lot of work to be done. Second, as an educational psychologist, I went into schools. There I felt that even if the teachers were doing a great job of teaching, if the students were not motivated, that great teaching would never translate into a good outcome for the students. Motivation is the bottleneck of education.

What is the fascinating core of intrinsic motivation?

The most exciting thing about this field is that it's becoming more and more interdisciplinary. Historically, intrinsic motivation has been studied in the fields of educational and social psychology. But in recent years, more and more people from different fields have become interested in this concept. For example, in neuroscience, many researchers study animals, and they give them tokens or foods, and then they come up with their theory from these experiments. These theories are therefore deeply rooted in extrinsic incentives. But nowadays people in neuroscience have started to realise that that's not enough to understand human behaviour, because if you think about human behaviour, there are not many rewards in the wild. The rewards are scarce, but we still think that we are always motivated to do something. Researchers in neuroscience are now looking more and more into the area of intrinsic motivation. This is exciting. The other thing is AI and machine learning. ChatGPT, for example, is a pre-trained AI, which means that people have to give a lot of data to make it great. But think of an AI that can gather the information by itself. AI researchers are now working more and more on intrinsic motivation because it is getting more important to understand how we can create a system that can autonomously explore the environment and learn the new information without any external input from humans. This means intrinsic motivation is also a core part of AI development. I'm very excited to see how this field develops.

You work with people from different disciplines: psychologists, neuroscientists, computer scientists. They often seem to have their own language. They use the same terms, but they don't mean the same thing. So how do you experience this cross-disciplinary collaboration?

It's challenging and not easy. At the same time, you can take advantage of it to develop a career. I have a background in education research and psychology, and some knowledge of neuroscience. I also studied a lot of psychometrics and data science, which helped me learn AI and machine learning. This means that I can use different languages from different fields, which allows me to find some unique research questions which cut across different fields. This is my approach. I don't know how successful I am, but I enjoy it.

You have not only worked in or with different disciplines, but also in different countries such as Japan, the UK, Germany and the USA. How come? Why so many countries?

There were not specific reasons. It is a consequence of a sequence of random events. I never thought I would go abroad. When I got my PhD, I was a completely domestic person who did not speak English. Then I got the scholarship that allowed me to go to any university in Japan. I decided to go to Tokyo Institute of Technology to study psychometrics. But this scholarship also allowed me to go abroad for a year and a half. I just thought maybe it's time to go abroad, and I happened to choose the University of Rochester because my friend was there before. When I went there, I thought I would come back after 1.5 years and then get a job in Japan. Before I went back to Japan, my mentor asked me: Are you interested in coming

to Munich? I didn't even understand the word "Munich". But I just said yes. Then I went back to my office to check the meaning, realizing that it is a city in Germany. I knew its name only in Japanese, not in English. So anyway, after I went back to Japan, I came to Munich and at the same time I also got a fellowship from Humboldt. That also allowed me to stay longer. Almost three years in total. And even then, I thought I'd go back to Japan. But at the same time, my wife got the same fellowship from the Japan Society for the Promotion of Science that I had, and she got a position in Los Angeles, at the University of Southern California. So, I thought it'd be nice to go to Los Angeles for two years to be with my wife again. Then, after a while, we started to think about the next steps. And we started applying to Japanese universities. At the same time, my wife's mentor in the US recommended that we should also apply abroad. We were surprised because we never thought we'd be qualified, but fortunately Reading University in the UK got interested in us. We started our first teaching jobs there. We were happy in the UK – the colleagues were great, and the culture was really nice. After seven years, however, there was Brexit and we were also very frustrated by many problems in the UK politics. Then there was sort of an opportunity to come to Tübingen. After discussing it with my wife, we decided to move. That's how I came to Tübingen. In short, how come did I travel so many countries – the answer is that it was opportunistic. I like doing research. I always tried to find positions that allow me to do what I like. I think that's the only thing. A chain of coincidences and luck led me to Tübingen. But, you know, I'm very happy to have this life. It could not have been better.

You have done research in Japan, the UK, Germany and the US. What are the differences between the science systems in these countries?

In my own experience and feeling, in Japan you have to teach a lot in the field I am working on. In the US you can do fantastic research, but you have to be a superstar. And you have to present yourself very well. In the UK there are great scientists, but there is general shortage of funding. Also, in the UK, tuition fees are quite high, so we take extra care of students. In a way, that's an important thing. But at the same time, they are treated as customers, not as independent adults. This would not benefit them. As a result, our attention was too much paid to student satisfaction, such that I constantly felt distracted. In Germany, if you get the professorship, it's really nice to do research with great resources. And the students are also relatively independent, autonomous, I would say. Of course there are problems. Young researchers do not have tenure. In the UK, it's hard to do research unless you get good grants, but it's relatively easier to get a tenured position. In Germany, there are basically only temporary positions for young researchers. But if you get a professorship in Germany, it is one of the best countries to do research.

You went to Munich on a Humboldt fellowship. Now you have a Humboldt Professorship. How did you find out about them?

When we were discussing the possibility of going to Munich, my host professor at the LMU suggested that I also apply for this fellowship. So just that. Then I applied for it and got it. It

was a great scheme, and I really liked it. Looking back, I should have studied German at the time. That is the only regret I had at the time. I never thought I'd come back to Germany and at the time when I was a Humboldt fellow, I wanted to concentrate on my research. When I was wondering about the move to Germany from the UK, I didn't know about the Humboldt professorship. But luckily the university nominated me and I got it.

What are your plans for the future?

I intend to stay in Germany as long as possible for two reasons. The first is personal. My daughter really likes Germany. She came here when she was three years old. At first, she couldn't speak German, but now she is German in spirit. That means a lot to me, because family was the biggest concern when we moved to Germany. My daughter also goes to a Japanese school in Stuttgart, where she learns Japanese, which she also enjoys so far. Because of that family reason, and also because we found that Germany is a really nice place for a family to live, I intend to stay here for a long time. Another reason for staying is, of course, that the conditions for research are really good. My wife got a tenure-track professorship, meaning that we also have job security.

And in Germany the pay is good and the pension is good as a professor. This is important – as an international researcher you are often put in a situation where you need to pay more, because you do not know good tricks of how to live a life economically. Language is another issue. For example, sometimes you have to find a craftsman who speaks English, which automatically excludes us from potential cheaper options. And if you cannot not be sure, you just want to make sure that everything works by paying extra money. I do not want to talk a lot about money but as an expat it is an important aspect.

The questions were posed by Tobias Meilinger,
co-speaker of the Regional Group Tübingen, DHN

Neues aus der Alexander von Humboldt-Stiftung

Humboldt-Stipendien jetzt noch flexibler

Die Humboldt-Stiftung gestaltet ihre Forschungsstipendien noch attraktiver: mit dem Jahr 2024 sind Neuerungen in Kraft getreten, die den Realitäten von internationalen Forschungsbiografien, sozio-ökonomischen Unterschieden der Herkunfts- und Gastländer sowie persönlichen Lebensbedingungen noch besser gerecht werden. Neben Stipendien-erhöhungen und einer größeren Flexibilität bei der Durchführung von Forschungsaufenthalten, bietet die Stiftung zusätzliche Unterstützung für Geförderte mit Behinderung oder chronischer Erkrankung. Zudem stärkt sie die Gleichstellung von Partnerschaften durch neue Regelungen bei den Familienleistungen.

So wurde z.B. der monatliche Stipendienbetrag um 200 EUR erhöht auf 2.700 EUR für Postdocs bzw. 3.200 EUR für erfahrene Forschende. Hinzu kommen eine monatliche Mobilitätszuschuss (100 EUR) sowie eine Beihilfe zur Krankenversicherung in Deutschland (70 EUR bei Abschluss einer Reisekrankenversicherung, 130 EUR bei Abschluss einer Krankenvollversicherung).

Zudem haben Postdocs nun auch die Möglichkeit, ihr Forschungsstipendium in bis zu drei Teilaufenthalten von mindestens 3 Monaten wahrzunehmen. Bis zu einem Viertel des Forschungsaufenthalts kann nach Absprache mit dem*der Gastgeber*in außerhalb Deutschlands wahrgenommen werden.

Hinsichtlich der Gleichstellung von unverheirateten Paaren, können nunmehr Sprachkurse und Familienleistungen (Familienzuschlag, Beihilfe zur Krankenversicherung) auch für begleitende unverheiratete Partner*innen gewährt werden bei Nachweis einer eingetragenen Partnerschaft oder wenn Kinder im gemeinsamen Haushalt betreut werden.

Menschen mit Behinderung haben mittlerweile Anspruch auf eine Verlängerung ihres Stipendiums um bis zu 12 Monate, sofern sich die Durchführung des Forschungsvorhabens durch die Behinderung zeitlich verzögert hat. Zudem kann ein Zuschuss in Höhe von bis zu 15.000 EUR pro Halbjahr zur Deckung nachgewiesener, durch die Behinderung oder chronische Erkrankung bedingte Mehrkosten bewilligt werden.

Humboldt Discoveries: Informationsveranstaltung für Gastgeberinnen

Die Humboldt-Stiftung hat sich der Erhöhung von Diversität in ihrem weltweiten Forschernetzwerk verschrieben und erkennt an, dass weibliche Forschende – in Deutschland und international – vor besonderen Herausforderungen stehen. Mit der [Agenda für gelebte Vielfalt](#) hat die Stiftung 2021 ihrem Anliegen, Diversität im Wissenschaftssystem aktiv zu befördern einen Rahmen gesetzt. Gerade Gastgeberinnen, die aktiv ihre eigene Karriere gestaltet haben und Vorbildfunktionen einnehmen, sollen in verstärktem Maße für die Angebote der Humboldt-Stiftung begeistert werden.

Zu diesem Zweck fand am 3. Dezember 2024 im Rahmen der Veranstaltungsreihe der „Humboldt Discoveries“ eine Informationsveranstaltung im Online-Format für (potenzielle) Gastgeberinnen von Forschungsstipendiat*innen statt, die mit rund 90 Teilnehmenden auf große Resonanz stieß. Nähere Informationen finden sich [hier](#). Weitere Termine werden zukünftig im [Kalender](#) der Humboldt-Stiftung bekannt gegeben. Aktuell sind dort bereits Informationsveranstaltungen für verschiedene Programme der Stiftung bekannt gegeben. Die Ankündigungen und Termine können gerne an alle Interessierten weitergeleitet werden.

Fünf neue Alexander von Humboldt-Professor*innen ausgewählt

Eine Alexander von Humboldt-Professur bietet mit bis zu fünf Millionen Euro Förderung nicht nur optimale finanzielle Bedingungen, sondern auch maximale Flexibilität für

Spitzenforschung in Deutschland. Mit den [fünf neuen Humboldt-Professuren](#) können die deutschen Universitäten ihr jeweiliges Profil schärfen und im internationalen Wettbewerb konkurrenzfähig sein. Die Auszeichnung wird von der Alexander von Humboldt-Stiftung vergeben und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziert.

Mira Albus, Referentin Abteilung Auswahl der Alexander von Humboldt-Stiftung

Berichte über Veranstaltungen

Die Jahrestagung 2024 des DHN e.V. an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Für die Ausrichtung der 17. Jahrestagung des DHN konnte die Regionalgruppe Franken gewonnen werden, die die Tagung 2024 an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) veranstaltete. Die FAU ist eine alte, schon 1743 gegründete Volluniversität im Herzen von Franken, die von Markgraf Friedrich III. von Brandenburg-Bayreuth in seiner Nebenresidenz Erlangen begründet und dann von dem zweiten Namensgeber Karl Alexander von Ansbach-Bayreuth entscheidend gefördert wurde. Schon 1769 erhielt die nach Würzburg und Altdorf dritte fränkische Universität ihren Doppelnamen Friedrich-Alexander-Universität. Nach der 1961 erfolgten Angliederung der Nürnberger Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (Handelshochschule) trägt sie die Ortsbezeichnung Erlangen-Nürnberg. 1966 wurde eine Technische Fakultät gegründet und 1972 die Nürnberger Pädagogische Hochschule eingegliedert und somit der Charakter der Volluniversität weiter ausgebaut.

Die Tagung wurde im Veranstaltungshaus der Kirche Kreuz+Quer am Bohlenplatz 1 im Zentrum von Erlangen durchgeführt, in einem wirklich warmen und inspirierenden Ambiente. Das diesjährige Thema der Tagung „Medizintechnik – Gestern. Heute. Morgen“ hat in Erlangen eine lange Tradition. Schon der Universitäts-Mechaniker Erwin Moritz Reiniger stellte in seiner Werkstatt Ende des 19. Jahrhunderts medizintechnisches Gerät her, was als Grundpfeiler für die Entwicklung der Medizintechnik an der FAU und in der gesamten Region gelten kann und somit letztlich auch der Keim für die ‚Siemens Healthineers AG‘ mit Hauptsitz in Erlangen war.

Heute wirkt die FAU mit 11 Humboldtprofessuren und der Verbundenheit der Universität mit den Humboldtianer*innen mit ihrer offenen, fachübergreifenden Atmosphäre ganz im Sinne von Humboldt. Dies spiegelt sich auch in dem persönlichen Engagement des Rektorats und der Fakultäten bei der Mitwirkung der Organisation der Jahrestagung 2024.

Unter dem Motto „Going International – Wege zum Humboldt-Stipendium“ wurde, wie schon im letzten Jahr in Bochum, vor dem offiziellen Tagungsbeginn der Jahrestagung eine Informationsveranstaltung für Postdocs angeboten. Diesmal wurde diese in Zusammenarbeit mit dem Referat S-Nachwuchs der FAU (Graduiertenzentrum und Unterstützung Wissen-

schaftlicher Nachwuchs) und der Alexander-von Humboldt-Stiftung (AvH) organisiert. Dabei begrüßte Dr. Christian Schmitt-Engel seitens des Graduiertenzentrums der FAU und Mira Albus (AvH) berichtete über die Fördermöglichkeiten seitens der AvH. Anschließend berichteten Prof. Dr. Tobias Reichenbach, Department Artificial Intelligence in Biomedical (FAU), Feodor-Lynen-Stipendiat 2009 an der Rockefeller University, New York, (USA) und Dr.-Ing. Christopher Zenk, Gruppenleiter Hochleistungslegierungen, Werkstoffwissenschaften (FAU), Feodor-Lynen-Stipendiat 2017 an der Ohio State University, Columbus (USA) und RUB, über eigene Erfahrungen mit dem Programmen der AvH und stellten auch die Entwicklungsmöglichkeiten an Hand ihrer persönlichen und wissenschaftlichen Entwicklungswege dar, die sich aus einem derartigen Stipendium ergeben. Diese konnten dann im persönlichen Austausch mit ehemaligen Stipendiat*innen des Netzwerkes in einer offenen Diskussionsrunde und vielen persönlichen Gesprächen vertieft werden.

Die Tagung wurde dann durch den Sprecher der Regionalgruppe mit einigen einleitenden Worten zum Thema der Tagung und der Bedeutung der Medizintechnik für die FAU eröffnet.

Anschließend begrüßte die Vorsitzende des DHN, Prof. Elke Bogner, die Anwesenden, wobei sie auf die Historie der Veranstaltung und auf den Ort der diesjährigen Tagung und ihren ganz persönlichen Bezug zur FAU einging.



Begrüßung durch Prof. Dr. Elke Bogner; Mira Albus und Prof. Dr. Joachim Hornegger (von links). Fotos: © Dieter Frense

Mira Albus übermittelte in warmen Worten als Vertreterin der AvH die Grüße des Präsidenten der AvH, Prof. Robert Schlögl. Schließlich begrüßte der Präsident der FAU, Prof. Joachim Hornegger als gastgebende Einrichtung alle Teilnehmenden auf das herzlichste und betonte seinerseits die enge Verbundenheit der FAU mit der AvH und dem DHN, die in den vielfältigen, wissenschaftlichen aber auch persönlichen Kontakten zwischen den Mitgliedern der FAU und den Humboldtianer*innen zum Ausdruck kommt.

Das Thema der Jahrestagung wurde von vier Keynote-Vorträgen eingeleitet, die den Bogen zwischen grundlegenden Aspekte der Gesundheitsvorsorge und der technischen Entwicklung, im Speziellen (i) der Bedeutung der KI für die Gesundheitsvorsorge der Zukunft (Prof. Dr. Björn Eskofier (Friedrich-Alexander-Universität), (ii) der Rolle der Digitalisierung in der Medizintechnik (Elisabeth Staudinger, Siemens Healthineers AG), (iii) der Bedeutung der Nanomedizin für die Diagnostik und Therapie von Krebserkrankungen (Prof. Dr. Christoph

Alexiou (Friedrich-Alexander-Universität) und (iv) den technischen Entwicklungen der Apparatechnik bei der Strahlentherapie (Dr. Arthur Kaindl, CEO, Varian).



Die Zuhörenden (links oben), Elisabeth Staudinger (oben rechts), Dr. Arthur Kaindl (unten links) bei ihren Vorträgen und alle Vortragenden bei der Diskussion: Dr. Arthur Kaindl, Prof. Björn Eskofier, Prof. Christoph Alexiou und Elisabeth Staudinger (von links). Fotos: © Dieter Frense

Die anschließende Podiumsdiskussion zum Thema „Bedeutung der KI für die Medizintechnik und Gesundheitsvorsorge“ war mit Prof. Dr. Katharina Diehl (Medizininformatik), Walter Märzendorfer, Vorstandsvorsitzender Medical Valley), Prof. Dr. Anne Kerstin Reimers, (Public Health und Bewegung), Robert Schober (Lehrstuhl für Digitale Übertragung) Elisabeth Staudinger (Siemens Healthineers AG) und Prof. Dr. Yurdagül Zopf (Klinische und experimentelle Ernährungsmedizin) hochgradig besetzt und deckte die unterschiedlichen Aspekte der Gesundheitsvorsorge auf den verschiedenen Level von der sportlichen Betätigung bis hin zu sehr zukunftsorientierten Aspekte der Signalübertragung ab.

Dankenswerterweise übernahm der Präsident der FAU Herr Prof. Joachim Hornegger die Moderation der Podiumsdiskussion und führte gekonnt und kenntnisreich durch die Thematik. Deutlich wurde dabei, dass die Vorstellungen über die Nutzung von KI in den verschiedenen Fachgebieten doch sehr unterschiedlich sind. Nach einer anregenden Diskussion unter den Teilnehmenden auf dem Podium kam es dann auch zu auch zu einer Diskussion mit und Fragen und Statements aus dem Publikum.



Die Podiumsdiskussion: Prof. J. Hornegger; Prof. R. Schober, Prof. K. Diehl, Prof. A.-K. Reimers, E. Staudinger, W. Märzendorfer, Prof. Y. Zopf (von links.). Foto: © Dieter Frense

Nach einer Umbaupause, die zur Stadtbesichtigung oder zum Abstecher zum Hotel genutzt werden konnte, fand der Humboldtabend wieder im großen Saal des Kreuz+Quer statt. Eingeleitet wurde der Abend sehr beschwingt durch die Professoren Jazz Band „Free Radicals“, wohl eine Anlehnung an die vielen Chemiker, die in der Band aktiv sind.

Bei einem herbstlichen Menü, Wein, Bier und auch alkoholfreien Getränken konnten die Humboldtiane*innen mit den Gästen und Helfenden den Tag bei entspannten Gesprächen ausklingen lassen.



Gruppenfoto und Impressionen vom Humboldtabend. Fotos: © Dieter Frense

Nach dem Essen konnten wir uns noch mal den Aspekt der Historie der Medizintechnik in Erlangen in einem Abendvortrag von Prof. Dr. Fritz *Dross* mit dem Titel „Medizintechnik als Gegenstand historischer Erkenntnis. Beispiele aus der Medizinischen Sammlung der FAU“ vor Augen führen lassen.



Prof. Dr. F. Dross beim Abendvortrag. Foto: © Dieter Frense

Das Wetter hat uns an dem späten Oktobertagen auch am Samstag die Treue gehalten, es war sonnig! Und man konnte den Schlossgarten und die Stadt genießen; alles war fußläufig gut erreichbar. Wir konnten 4 Exkursionen anbieten, die etwas gleichstark von den Teilnehmenden angefragt waren.

So konnte im Stadtmuseum Erlangen die Experimentierausstellung Technikland zum Nachdenken über naturwissenschaftliche Phänomene anregen und erklären, wie diese technisch umgesetzt wurden. Im Museum – Siemens Healthineers MedMuseum konnte noch einmal der Werdegang der technischen Entwicklung medizintechnischer Apparate nachvollzogen werden. Wer es etwas moderner wollte und aktuelle Wissenschaft erleben wollte, der hatte entweder die Führung durch die Labore des SFBs „EmpkinS – Sensor Techniques and Data Analysis Methods for Empatho-Kinaesthetic Modeling and Condition Monitoring‘ (EmpkinSLab)“ der Radiologie des Universitätsklinikums Erlangen unter dem Motto: Offen für Alle „ein neues MRT für die Welt“ zur Auswahl.



Die Gruppe der Regionalgruppensprecher*innen und der Vorstand des DHNs am Samstag in der Orangerie. Foto: © Dieter Frense

Nach einem Imbiss in Orangerie des Schlossgartens fand dort dann im angenehmen Ambiente des Wassersaals die Mitgliederversammlung und das Treffen der Regionalgruppensprecher*innen statt, bevor nach einem Abschlussfoto die zweitägige Veranstaltung ihr Ende fand. Die nächste Jahrestagung des DHN wird in Dresden stattfinden.

Friedrich Paulsen, Regine Schneider-Stock, Robert Schober, Wilhelm Schwieger

Veranstaltung der Regionalgruppe Ruhrgebiet

Am 14.11. lud die Regionalgruppe Ruhrgebiet des Deutschen Humboldt Netzwerks Stipendiaten und Alumni der Region zu einer Humboldt Vorlesung an die Ruhr Universität Bochum ein. Dr. Daniel Elon vom Institut für Philosophie I der RUB hielt einen Vortrag mit Titel "Kant und KI. Eine Perspektive", der thematisch auch zum Kantjahr 2024 passte. Kant hätte dieses Jahr seinen 300. Geburtstag gefeiert. 10 Personen hatten den Weg durch das Labyrinth der Gebäude GA und GB zum Seminarraum gefunden, andere hatten es bevorzugt, den Vortrag online zu verfolgen.



Dr. Daniel Elon und Prof. Dr. Nils Kürbis (l.). Foto: © privat

Dr. Elon sprach über die Relevanz von Immanuel Kants Philosophie in Zeiten der Digitalisierung mit dem Ziel, eine Grundlage für Reflexion und Diskussion zu schaffen. Dazu stellte er einige Grundlagen von Kants Philosophie dar mit besonderer Hinsicht auf die Frage, was ein Philosoph des 18. Jahrhunderts uns über heutige Technologien wohl sagen könnte. Dazu erklärte Dr Elon seine These, dass sich Prinzipien von Kants Transzendentalphilosophie im

objektorientierten Programmieren wiederfinden. Als nächstes wurden der ethische und moralische Ansatz von Kants Philosophie dargestellt, in dem der kategorische Imperativ im Zentrum stand. Insbesondere stellte sich die Frage, ob KI gesteuerte Maschinen ethische Entscheidungen in Kants Sinne treffen könnten. Der dritte Teil diskutierte dann den Begriff der Autonomie, welche nach Kant notwendig für moralisches Handeln ist. Dr. Elon illustrierte auf spannende Weise, wie die Philosophie Kants auf Fragen bezüglich der allerneusten Technologie anwendbar ist.

Dr. Elon hat den Text seiner Vorlesung zur Verfügung gestellt und er kann auf der [Homepage der Regionalgruppe](#) heruntergeladen werden.

Nach dem Vortrag gab es eine lebhafte Diskussion, die sich besonders um Kants Ethik und Moralphilosophie drehte. Zum Beispiel diskutierten wir mit Dr. Elon das berühmte "Trolley Problem" von Philippa Foot mit Hinsicht auf selbstfahrende Autos und was Kant darauf antworten würde. Die Diskussion wurde beim Abendessen in dem beliebten Universitätsrestaurant QWest auf dem Campus weitergeführt.



Diskussionsrunde beim Abendessen. Foto: © privat.

Dabei lernten wir nicht nur mehr über Kant und KI, sondern auch etwas über die Toxikologie von Paracetamol von Teilnehmer Dr. Chibuisi Gideon Alimba (Leibniz Research Centre for Working Environment and Human Factors (IfADo), Technical University, Dortmund). Seine Ausführungen gaben uns den Anstoß für die nächste Humboldtvorlesung, die er im nächsten Frühjahr halten wird. Der Titel ist: "Females are more resistant to paracetamol overdose caused severe liver damage than males". Das Datum wird noch bekannt gegeben.

Nils Kürbis, Sprecher der Regionalgruppe Ruhrgebiet

Vereinsmitteilungen

Gemäß dem Votum auf der letzten Mitgliederversammlung in Bochum hat der Vorstand die Eintragung unseres neuen Vereinsnamens „Deutsches Humboldt-Netzwerk e.V.“ in das Vereinsregister beim Registergericht in Kassel beantragt. Die Eintragung in das Vereinsregister erfolgte am 07. Februar 2024.

Darüber hinaus ist Cordula Brand als Vorstandsmitglied im Vereinsregister aufgenommen.

Heidrun Klostermann und Ulrich Künzelmann, Sprecher der Regionalgruppe Dresden-Freiberg-Chemnitz richten die DHN Jahrestagung 2025 in Dresden aus. Auf der Jahrestagung in Erlangen haben sie das Konzept als auch den Planungsstand für die Tagung am 24. und 25. Oktober 2025 vorgestellt.

Elke Bogner, Vorsitzende, DHN

Das Deutsche Humboldt-Netzwerk e.V.

Das Deutsche Humboldt-Netzwerk e.V. (DHN), ist ein Forum für alle Humboldtianer*innen in Deutschland. Sie sind weltweit an Spitzenforschung beteiligt und bringen vielfältige kulturelle Erfahrungen nach Deutschland. Dies schafft ein Gefühl geistiger Nähe, das die Humboldt-familie prägt. Wir möchten davon etwas zurückgeben, denn dies hat unser Leben nachhaltig beeinflusst.



Der amtierende Vorstand (v.l.): Prof. Dr. Jens Gebauer, (Beisitzer). Prof. Dr. Wolfram Koepf (Schatzmeister), Prof. Dr. Elke Bogner (Vorsitzende), Dr. Cordula Brand (Beisitzerin). © Deutsches Humboldt-Netzwerk e.V.

Das Deutsche Humboldt-Netzwerk

- möchte den persönlichen Kontakt der Alumni untereinander über die Stipendienphase hinaus aufrechterhalten, den Austausch untereinander intensivieren und gegenseitige Hilfestellungen bei der Integration ausländischer und der Reintegration deutscher Humboldtianer*innen ermöglichen.
- steht der Alexander von Humboldt-Stiftung aus der Perspektive der Alumni beratend zur Seite und sucht den Dialog mit anderen Humboldtvereinigungen weltweit.
- setzt sich – gestützt auf vielfältige Erfahrung mit unterschiedlichen Kulturen – auch mit der modernen Gesellschaft und ihren aktuellen Veränderungen auseinander. Die

Vielfältigkeit der Humboldtfamilie, die keine fachlichen Schranken kennt, bietet dazu ideale Voraussetzungen.

- ist regional organisiert, um sicherzustellen, dass jeder interessierte Humboldtianer und jede Humboldtianerin mit vertretbarem Aufwand an den Aktivitäten des DHN in seiner und ihrer Nähe teilhaben kann.

Die Mitgliedschaft im DHN steht allen durch die Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH) Ausgewählten offen, unabhängig von ihrer Staatsbürgerschaft. Weiterhin gehören dazu auch diejenigen, die in besonderem Maße mit diesen Stipendiat*innen verbunden sind, z. B. langjährige Gastgeber*innen oder Mitglieder der Auswahlausschüsse, wenn sie ebenfalls Forschung im Ausland betrieben haben.

Der Jahresbeitrag beträgt 55,- €, bei Vorliegen einer Einzugsermächtigung 50,- €. Während der Förderung durch die AvH ist die Mitgliedschaft beitragsfrei. Für alle Rückkehrenden entfällt der Beitrag im ersten Jahr. Die Mitgliedschaft kann mit dem auf der Webseite herunterladbaren Aufnahmeantrag erworben werden (<https://www.dhn-ev.de>).

Impressum

Herausgeber:

Deutsches Humboldt-Netzwerk e.V.

<https://www.dhn-ev.de>

Redaktion:

Dr. Paul Winkler

Schweriner Straße 15A

30625 Hannover

E-Mail: pwinkle@gwdg.de

Redaktionsschluss für die Ausgabe 1/2025: 30.06.2025